

Prof. Dr. Norbert Grögler verstarb unerwartet am Pfingstmontag 1983. In Wien am 18.1.1928 geboren, studierte er an der Universität Wien in den ersten Semestern Chemie und dann Mineralogie und Petrographie bei den Professoren Machatschki und Leitmeier. Er promovierte 1957 mit einer Dissertation mit dem Thema: "Die postvulkanischen Umwandlungen auf der Nordseite der Gleichenberger Kogeln bei Bad Gleichenberg in der Steiermark". Da in den Nachkriegsjahren in Österreich für den akademischen Nachwuchs kaum Arbeitsplätze vorhanden gewesen sind, entschloß er sich, das Angebot Professor Houtermans anzunehmen, als Forschungsassistent an das physikalische Institut der Berner Universität zu gehen. Alle späteren Versuche, diese wertvolle wissenschaftliche Nachwuchskraft zurückzugewinnen, schlugen fehl und die Schweiz wurde seine zweite Heimat. Österreich und Wien blieb er über sein Elternhaus und seine Freunde verbunden.

Er wirkte als Mineraloge unter Physikern. Schon in seiner Dissertation zeigte er den Ansatz zur interdisziplinären Arbeitsweise, die ihm dann in Bern in seiner wissenschaftlichen Laufbahn sehr zustatten gekommen war. Er hatte zunächst für die Physiker Auswahl und Vorbereitung von Probenmaterial, wie Erze, Gesteine, Minerale, Meteoriten und später Mondgesteine durchzuführen. Er war stets ein äußerst kooperativer, vielseitig interessierter und kritisch-denkender Wissenschaftler, der seine persönlichen Interessen stets dem gemeinsamen Ziele unterzuordnen wußte. Er entwickelte Verfahren zur Trennung von Meteoritenmineralien und später in den von ihm geplanten Reinstofflaboratorien, die in den Kellergeschossen des Institutsgebäudes untergebracht sind, auch lunarem Material. Seitdem dem ersten Astronauten im Sommer 1969 das erste Gesteinsmaterial vom Mond zur Erde gebracht haben, war er mit der Mondforschung aufs engste involviert.

Daneben beschäftigte er sich immer mehr auch mit der Anwendung physikalischer Methoden für die Archäometrie und Kunstgeschichte. Vor allem sah er als erster die Möglichkeit, die Thermolumineszenz bei der Untersuchung der Echtheit keramischer Kunstgegenstände anzuwenden. Diese Arbeiten wurden vom Schweizerischen Nationalen Forschungsprogramm zur Erhaltung von Kulturgütern durch eine Einladung zur Mitwirkung anerkannt.

Prof. Grögler hat ein Schriftenverzeichnis von 131 Publikationen aufzuweisen, die vom Trass des Gleichenberger Vulkangebietes, Bleiisotopen in Erzen, Altersbestimmung von Gesteinen, Edelgasmessungen in Meteoriten und Mondgesteinen bis zur Anwendung der Thermolumineszenz für die Dosimetrie und Mineralogie reichen. Viele geplante Arbeiten, wie Bleiisotopenuntersuchungen und Spurenanalysen an archäologischen Bleigegegenständen und Erzen oder Anwendung der Thermolumineszenz in der Archäometrie, sind nicht mehr zur Ausführung gekommen.

Der größte Teil seiner Veröffentlichungen bezieht sich auf den Mond und so kann es recht sein, ihn als "Professor vom Mond" zu bezeichnen. Er war ein Auslands-Österreicher, auf den wir stolz sein können und der als Wissenschaftler ein echtes Vorbild für den Nachwuchs gelten darf. Als Wissenschaftler und Freund wird er unvergessen bleiben.

E. Schroll